

Olympische Winterspiele in Südkorea Das sind die Nordwestschweizer Sportlerinnen und Sportler

Hoffen auf drei Zürcherinnen und einen Obwaldner

Ein Basler, zwei Baselbieter, drei Solothurner und vier Aargauer vertreten das Schweizer Olympiateam an den Winterspielen in Pyeongchang. Für Medaillen ist die Nordwestschweiz aber trotzdem auf fremde Hilfe angewiesen.

VON RAINER SOMMERHALDER

Eine solche grosse Delegation von Sportlerinnen und Sportlern an Olympischen Winterspielen hatte die Nordwestschweiz noch nie. Mit ganz wenigen Ausnahmen werden für Edelmetallherauschancen auf den besten Schweizer Eisk. Die grössten Hoffnungen für eine Einzelmedaille ruhen auf dem Exil-Aargauer Fabian Bösch. Der 29-Jährige aus Engelberg stammt aus der

Region Lenzburg und hat immerhin einen Viertel seines Lebens dort verbracht. Da fällt es leicht, den medaillenverdächtigen Slopestyle-Freeskier für die Olympischen Spiele vorübergehend zu adoptieren. Ansonsten liegen die Nordwestschweizer auch beim Eisklettern, dem Bobsport und Eis. Sowohl das Curlingteam aus Aarau wie mit Abstrichen auch der Viererbob von Rico Peter haben Chancen auf einen Podestplatz. Allerdings dominieren im Curlingteam

von Silvana Tirinzoni «Zürdütsch». Neben dem Skip führen auch Marlene Albrecht und Esther Neuwenschwander mit Skiummerschildern ins Training nach Aarau. Die Nordwestschweizer Flaggie hält bei den Curlerinnen die Baslerin Manuela Siegrist hoch. Beim Viererbob sind die Aargauerin Rico Peter kurven dank Simon Friedli (Zuchwil) immerhin 50 Prozent Original-NWS-Quellite durch den Eiskanal. Über die Medaille freuen wir uns so oder so.

Mario Dolder (Sissach)
Biathlon



«Ich probiere, die Bedeutung des Anlasses mental nicht zu sehr zu pushen.»

Beim Oberbaselbieter ist mit der Qualifikation für die Olympischen Spiele eine alte Wunde definitiv verheilt. 2014 in Sotschi wurde ihm ein anderer Athlet vorgezogen. Für Dolder eine riesige persönliche Enttäuschung. Er nahm sich bereits damals vor, bei den Spielen 2018 dabei zu sein. Dieses Ziel hat der 27-Jährige erreicht. Sowohl bei der ersten Gelegenheit, aber trotzdem nicht mit viel «Satz». Denn seit dem besten Weltcupresultat seiner Karriere, gleich beim Saisonauftakt im schwedischen Östersund – einem 6. Rang in der Paradedisziplin Sprint – passte nur noch wenig zusammen. Statt das ihm mit dem Erreichen des grossen Karriereziels ein Stein vom Herzen gefallen wäre, harzte es zuletzt regelmässig im Schiessstand. Mit nur 67 Prozent Trefferquote weist er den schlechtesten Wert seit vielen Jahren auf. Die Ränge 61, 52, 62 und 83 in den letzten vier Einzelrennen im Weltcup sind alles andere als eine Offenbarung für den Athleten, der doch zuletzt in der Løipe so grosse Fortschritte gemacht hat. «Ich muss mich schenken mein Selbstvertrauen wieder finden», sagt Dolder. Deshalb versucht er auch, sich mit dem «Traum Olympia» nicht noch mehr Druck aufzulegen. «Ich probiere, die Bedeutung des Anlasses mental nicht zu sehr zu pushen». Erst nach den Wettkämpfen will er die einzigartige Atmosphäre so richtig aufsaugen. Trotz zuletzt enttäuschender Resultate glauben die Trainer diesmal an ihn und haben ihn für Olympia absolvierte Hug in seinem Studium. «Ich vermisse die Technologie und Umwelttechnik» eine wichtige Prüfung, heute Dienstag reist er für einen letzten Wettkampf nach Japan. Dort wird der Solothurner danach nochmals Trainingsprüfung absolvieren. «Es ist derzeit eine schwierige Situation. Ich vermisse noch die volle Unterstützung. Aber ich weiss auch, dass nur sehr wenig fehlt», sagt Tim Hug.

Tim Hug (Gerlafingen)
Nordische Kombination



«Ich vermisse die volle Unterstützung. Aber ich weiss, dass nur sehr wenig fehlt.»

Der Solothurner ist der einzige Schweizer Nordisch-Kombiniierer, der international an den Start geht. Für seine letzten Olympischen Spiele ging er das Risiko ein, seine Sprungski zu wechseln und dank einem «aggressiveren Setting» auf der Schanze weitaus weiter nach vorne zu springen. Just auf die Olympischen Spiele hin wechselte er nun aber auf seine alten Ski zurück. Seit der 30-Jährige Ende November beim Weltcup in Lillehammer wegen zu grosser Skisprungschuhe disqualifiziert wurde, läuft es nicht mehr rund. Dabei hatte Hug doch zu Saisonbeginn mit einem 16. Platz an die Resultate der WM in Lahai angeknüpft. Doch mit den neuen Schuhen klappt es auch beim Springen nicht mehr. «Diese Geschichte» mich schon ein wenig verunsichert. Kommt dazu, dass der neue Schuher nicht wie gewünscht passt. Für die Olympischen Spiele bekommt ich noch ein anderes Modell», sagt er. Pech hat er auch mit seiner Olympia-Vorbereitung. Der Plan, zwischen den Wettkämpfen Schanzentraining einzubauen, wurde gleich mehrfach durch Wetterkapriolen zunichtegemacht. Vielleicht kommt in dieser Situation eine gewisse Abwechslung gerade recht. Gestern Montag absolvierte Hug in seinem Studium «Erneuerbare Technologien und Umwelttechnik» eine wichtige Prüfung, heute Dienstag reist er für einen letzten Wettkampf nach Japan. Dort wird der Solothurner danach nochmals Trainingsprüfung absolvieren. «Es ist derzeit eine schwierige Situation. Ich vermisse noch die volle Unterstützung. Aber ich weiss auch, dass nur sehr wenig fehlt», sagt Tim Hug.

Nicolas Gygax (Islisberg)
Ski Freestyle



«Mit meinen drei Salts und drei Schrauben liegt ein Finalplatz drin.»

Sein grosses Ziel äusserst knapp erreicht hat der Aargauer Nicolas Gygax. Die beiden Bestresultate in diesem Weltcup-Winter sind ein 17 und ein 18. Rang. Dennoch traut sein Trainer dem ehemaligen Europacup-Gesamtsieger den Finalvorstoss bei den Olympischen Spielen zu. Gygax selber spricht von einer Steigerung während der Saison. «Die Resultate waren eher frohdenn nicht ganz so gut, wie ich es mir erhofft habe». Wichtig im Hinblick auf den Wettkampf in Pyeongchang, der nur drei Tage nach seinem 22. Geburtstag stattfindet, ist das gute Gefühl. Er sei derzeit sehr zufrieden mit seinen Sprüngen. «Die Form stimmt und ich fühle mich somit bereit für Olympia». Gygax, der in seiner Karriere bereits dreimal auf Stufe Europacup auf dem obersten Podest stand und sein Weltcupdebüt erst am 20. Februar 2016 feierte, sieht sich durch die Olympiaqualifikation von einem grossen Druck befreit. Das helfe ihm, in Pyeongchang die bestmögliche Leistung abzurufen. «Da ich noch nicht die ganz schwierigen Sprünge zeige, ist es für mich eher schwierig, mich ganz nach vorne zu kämpfen. Mit meinen drei Salts und drei Schrauben liegt ein Finalplatz aber drin», sagt Gygax. Dafür braucht er saubere Landungen und gute Stützen der Punktrichter. Mit seinen stolzen 198 cm Körpergröße kann er im ersten Durchlauf einen Vorteil zu höher eingeschätzten Konkurrenten. Die 24 Besten der Welttrangliste ergatterten sich einen Olympia-Startplatz. Ramona Härdi lag am Schluss der Qualifikationsphase auf Rang 23. Die beste Weltcupplatzierung war der neunte Rang in Holland. Holländ ist gleichzeitig das zweite Puteletzt, das zu Ramona Härdis



Eisschnellläuferin Ramona Härdi aus Möriken ist die jüngste Olympiateilnehmerin aus der Nordwestschweiz. HO

Ramona Härdi (Möriken), Eisschnelllauf

Eigentlich ist sie ja vier Jahre zu früh. Als die Aargauerin Ramona Härdi vor wenigen Jahren vom Inlineskating zum Eisschnelllauf wechselte, nahm sie sich vor, 2022 bei den Olympischen Winterspielen in Peking dabei zu sein. Nun schafft sie die Qualifikation bereits für Südkorea. Zwei Hauptfaktoren führten für die wenig unerwarteten Selektion im gesamten Team von Zwiss Olympic. Erstens setzte die 20-Jährige konsequent auf die neue Olympiadisziplin «Massenstartrennen». Ihre Erfahrung in vielen Inline-Wettkämpfen, wo der direkte Kampf Frau gegen Frau und das Elitobogen im Gegensatz zum Eisschnelllauf alltäglich sind, verschaffte der Aargauerin einen Vorteil zur höher eingeschätzten Konkurrenz. Die 24 Besten der Welttrangliste ergatterten sich einen Olympia-Startplatz. Ramona Härdi lag am Schluss der Qualifikationsphase auf Rang 23. Die beste Weltcupplatzierung war der neunte Rang in Holland. Holländ ist gleichzeitig das zweite Puteletzt, das zu Ramona Härdis

Teilnahme an den Olympischen Spielen im allerersten Jahr bei der Elite führte. Die junge Athletin hat den Mut, nach dem Ende ihrer Lehre alles auf die Karte Sport zu setzen. In der Schweiz ist es mangels Trainingsmöglichkeiten und Gegnern praktisch unmöglich, im Eisschnelllauf auf einen grünen Zweig zu kommen. Ganz im Gegensatz zu Holland, wo die Sportart Nationalheiligum ist.

«Ich will die Spiele erleben und am Tag X meine bestmögliche Leistung zeigen.»

Dimitri Isler (Fahrgangen)
Ski Freestyle



«Ich habe im Vergleich zur Konkurrenz zwei wirklich gute Sprünge auf Lager.»

Für den Seetaler ist es die erste Olympiateilnahme, obwohl er im Spring-Team der Skiakrobaten bereits zu den Routinieren gehört. Die Qualifikation für Pyeongchang schaffte der 24-Jährige gleich beim allerersten Weltcup Anfang Dezember in China. Dieser neunte Rang blieb seither allerdings die einzige Finalqualifikation. «Die Saison ist sichtlich nicht wunschgemäß verlaufen, die erwünschten Topresultate blieben leider aus», sagt Dimitri Isler selbstkritisch. Der Aargauer hat auf diese Saison hin seine Sprünge noch einmal erschwert und zeigt in der Luft drei Salt mit fünf Schrauben. Er weiss, dass er auch im Vergleich zur Konkurrenz «zwei wirklich gute Sprünge auf Lager» hat. Aber bislang lehnte das Wettkampflinien respektive das Stielvermögen. Das Aerials-Team mit den drei Nordwestschweizern geht in der Vorbereitung auf Pyeongchang im wahrsten Sinn einen eigenwilligen Weg. Nach dem letzten Weltcup am 20. Januar in der USA reiste man gemeinsam für einige Tage zum Ausspannen nach Hawaii. Diese Woche geht es weiter nach Japan zum abschliessenden Trainingslager. «Hier werde ich nochmals intensiv an meinen Sprüngen feilen und dann hoffentlich an den Spielen einen rauschenden Erfolg», sagt Isler selbstbewusst. Er mache sich im Hinblick auf Olympia nicht zu viel Druck, bleibe gelassen. «Ich weiss, was ich kann und was damit zu erreichen ist», sagt er. Als Ziel nennt Dimitri Isler ein olympisches Diplom. Damit dies gelingt, muss er sich für den Final der Top 12 qualifizieren. Etwas, das ihm zuletzt im Weltcup bei fünf von sechs Anläufen nicht gelang.

Rico Peter (Kölliken)
Bob



«Die Bahn liegt uns. Ich glaube, eine Medaille kann oder muss drinliegen.»

Obwohl der Zehnte der Olympischen Spiele 2014 mit dem Zweierbob selber sagt, er habe während dieser Saison «eigentlich immer zu kämpfen gehabt», lässt er sich den Optimismus im Hinblick auf Pyeongchang nicht nehmen. «Die Bahn liegt uns. Ich glaube deshalb, eine Medaille kann oder muss drinliegen», sagt Rico Peter. Einen «Laut» hatte der 34-Jährige in diesem Winter wahrlich nicht. Nach einem Lichtblick kam meist wieder ein Misserfolg. Man hätte zwar mit dem Zweier stärker, dann wieder mit dem Vierer. Als Medaillenkandidat für die Olympischen Spiele hat er sich nie aufgedrängt. Dass Rico Peter, der im Weltcup als Spezialist für den kleinen Bob galt, seine Chancen nun primär im Vierer sieht, hat auch etwas mit dem Faktor Zeit zu tun. Am 7. Januar erbeutete der Kolliker nämlich den Altbau des Bobpiloten. Er schied beim Weltcup in Altenberg mit dem grossen Schritten bei Tempo 120. «Natürlich zieht dich so etwas runter, aber dank unserem Metallbauer und guten Gesprächen mit dem Team können wir das Schicksal auf Olympia ausblenden». Peter selber muss sich danach am Daumen operieren lassen, seinen Anschreiber Thomas Amrein ersetzte es schließlich. Nach dessen Schlüsselbruch ist noch immer nicht hundertprozentig klar, ob er Peters Schritten in Südkorea zusammen mit dem Solothurner Simon Friedli zu gewünschten Startgeschwindigkeit wird stossen können. «Wir sind voll im Training. Zum Glück haben wir bis zum Rennen in der ersten Vierer am 24. Februar noch mehr als drei Wochen Zeit», ist Peter optimistisch.

Silvana Tirinzoni Team Aarau
Curling



«Es wäre falsch, wegen eines Fehlstreiks alles infrage zu stellen.»

In dieser Woche gibt das Team von Skip Silvana Tirinzoni im Training nochmals Vollgas. Mit letzten intensiven Einheiten wollen die Aaraauer Curlerinnen den letzten Schiff für das Olympische Turnier holen, bei dem sie zu den Medallienwartnerinnen gehören. Die vier Spielerinnen, darunter die 27-jährige Baslerin Manuela Siegrist, haben den Aufwand für Olympia generell nochmals erhöht. Das Team hat mehr trainiert und im Sommer früher mit dem Training begonnen als in anderen Jahren. Dabei gibt es durch aus teaminterne Unterschiede. «Die Frontspielerin muss körperlich anders fit sein als der Skip. Dieser hat mental eine viel grössere Herausforderung», erklärt Tirinzoni. «Curling hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt. Wer körperlich nicht auf Topniveau ist, kann an der Weltspitze nicht mehr bestehen.» Mit zwei Turnieren im Januar in Kanada hat sich das Schweizer Team für die Winter-Spiele vorbereitet. Man traf dabei auf mehrere Gegner in Pyeongchang und konnte aus den Partien einige taktische Dinge mitnehmen. Silvana Tirinzoni sagt aber auch: «Die Top 20 der Welttrangliste sind sehr nahe beieinander, da kann jeder jeden schlagen.» Diese Erfahrung musste sie an der Super Final in Innsbruck mit Olympia nicht den entscheidenden Partien um die Medaillen zweimal knapp unterlag. Sie glaubt aber nicht, dass man deswegen will im eigenen Spiel umstellen muss – «Es wäre falsch, wegen eines Fehlstreiks alles infrage zu stellen. Die Umstände in Korea werden ganz anders sein», sagt der Trainer.

Sabina Hafner (Liestal)
Bob



«Noch 14 Fahrten sind es bis zu meinem definitiven Abschied als Bobpilotin.»

Die Baselbieterin ist so etwas wie der Routinier im Nordwestschweizer Olympiateam. Sabina Hafner war 2006 in Turin erstmals bei Olympischen Spielen dabei. Vor ihrer Pause und dem kurzen Abstecher zum Skeleton musste sie die 33-Jährige auch 2010 in Vancouver den Eiskanal hinunter. Mit den Resultaten – einem zehnten und zwölften Platz – allerdings war sie bei den Male nicht zufrieden. Sabina Hafner will in Südkorea, bei dem sie schon als Bobpilotin viermal erfolgreich war, mit ihren Leistungen zufrieden zu sein. Hafner weiss noch nicht, wer in Pyeongchang ihren Schritten am nächsten ist. Es bleibt so oder so eine Familienangelegenheit, denn die routinierte Steuerfrau setzt auf die Schubkraft der Zwillinge Eveline und Rahel Reichenbach aus Eschenbach im Luzerner Seetal. Hafner will die ersten drei insgesamt zehn Trainingsfahrten abwarten. Eines ist jetzt schon klar: Zu den Schwestern am Start gehört der Schweizer Frauen-Bob-Sport nicht. Umso wichtiger, dass die Siskalenern auf der lückenhaften Bahn möglichst flexibel durch den Wintersturm zu sein und sich stellen, bei den können richtig viel Zeit verlieren kann», weiss sie. Für Sabina Hafner beginnt mit der Reise nach Südkorea am 3. Februar ein Countdown. «Noch 14 Fahrten sind es bis zu meinem definitiven Abschied als Bobpilotin», sagt sie. «Denn nach Olympia ist Sotschi das nächste Mal. Ich werde mich so gut wie möglich machen, um zu sein, was man zeugen muss, um der Beste zu sein, verändert sich jede Saison.»

Mischa Gasser (Zuchwil)
Ski Freestyle



«Es wäre falsch, wegen eines Fehlstreiks alles infrage zu stellen.»

Der Solothurner ist der einzige Skiakrobat aus dem aktuellen Aerials-Kader, der bereits bei Olympischen Spielen dabei war. Im Gegensatz zu Sotschi (18. Rang) weist der 26-Jährige nur, was in knapp zwei Wochen auf ihn zukommt, im Vergleich mit Teamkollege Dimitri Isler dauere es bei Gasser in dieser Saison eine ganze Weile, bis er das Olympia-Ticket im Sack hatte. Erst mit seinem 11. Platz im Januar beim Weltcup in Deer Valley durfte er sich seine Selektion sicher sein. Gasser zieht deshalb auch ein selbstkritisches Fazit zu seinen bisherigen Leistungen: «Die Bilanz ist nicht gerade perfekt. Die Finalqualifikation war sicher sehr gut für mein Selbstvertrauen, doch die realistischen Weltcupserien waren nicht immer ganz bedringend.» Im Hinblick auf die Olympischen Spiele bleibt Mischa Gasser aber positiv. Denn er spürt, dass «meine Form eigentlich immer besser wurde. Ich hoffe, am Tag X auf dem Höhepunkt sein zu können». Der erste Schritt zu einem möglichen Exploit sei die Qualifikation für den Final der besten zwölf. Dies traut auch der Schweizer Chefcoach Michel Roth seinen insgesamt vier Athleten – darunter sein erst 17-jähriger Sohn Noah – durchaus zu. «Unser Ziel ist, zwei Schweizer im Final zu haben. Wenn ein Athlet bis ins Super Final im Training ist, dann ist das ein perfekter Exploit». Roth ist überzeugt, dass Mischa Gasser das Potenzial hat, um ins Finale zu springen. «Alle vier können die Sprünge mit der nötigen Schwereigkeit und haben die saubere Haltung. Jetzt haben wir auch intensiv an den Landungen gearbeitet», sagt der Trainer.

Fabian Bösch (Engelberg)
Ski Freestyle



«Was man zeugen muss, um der Beste zu sein, verändert sich jede Saison.»

Es ist beinahe so verwegene wie seine Tricks im Schnee, Fabian Bösch als Aargauer zu bezeichnen. Wir tun es trotzdem – und haben dazu den Segen des 20-jährigen Engelbergers. Schliesslich stammt seine Familie aus dem Raum Lenzburg, und Bösch ist seit seinem bis zu ihrem Tod in Staufen und verbrachte er selber seine ersten fünf Lebensjahre in Lenzburg. «Und ich besuche regelmässig meine Gotte in Aargau», betont er. Bösch startet in der Disziplin Freeski-Slopestyle. Dass der Draufgänger dort zu den Weltbesten gehört, bewies der nur 1,70 m grosse und 57 kg leichte Athlet mit dem WM-Titel 2015 und dem Triumpf bei den X-Games. Auch in der aktuellen Saison unterm Strich der Exil-Aargauer, der für Pyeongchang ein realistischer Medaillenkandidat ist. Die hartnäckige Fersensperre, die ihn im vergangenen Winter für acht Monate ausser Gefecht setzte, ist längst überwunden. Der 23. Platz bei den letzten Winterspielen in Sotschi vergessen. «Das war mein allererster Grossanlass. Ich war schlichtweg nicht bereit dazu.» Jetzt präsentiert sich die Ausgangslage komplett anders. «Ich weiss, was ich kann. Ich weiss aber auch, wie nah die 10 Finalisten sind. Ich werde mich so gut wie möglich machen, um zu sein, was man zeugen muss, um der Beste zu sein, verändert sich jede Saison.»